Nr. 134. 1904. Castrop, Mittwoch, den 13. Juli. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die Lage in Marokko.

Von wohlunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß zwischen einigen Mächten und Frankreich ein Meinungsaustausch wegen der Gefährdung der Fremden in Marokko, speziell in Tanger, im Gange ist. Die französische Regierung, der in dem Vertrage mit England das Sultanat als Interessensphäre zugesprochen wurde, hat bis jetzt noch keine wirksamen Schritte unternommen, um den Schutz der an der Westküste lebenden Ausländer wirklich sicherzustellen. Nach den letzten Berichten von dort scheint aber die Gefahr für die Fremden im Steigen begriffen. Der Räuber Raisuli soll unweit Tanger Banden sammeln und die Stadt bedrohen, während die Truppen des Sultans, deren Sold auf die Hälfte herabgesetzt ist, vielfach desertieren, und sich den Aufrührern anschließen. Auch Bu Hamaru, der angeblich Besiegte, rührt sich wieder und wird dem marokkanischen Herrscher vermutlich bald ernstlich zu schaffen machen. Dieser hat zwar seinerzeit dem in Marokko herrschenden Fremdenhaß durch zahlreiche Entlassungen von Ausländern, die ihn umgaben, ein Zugeständnis gemacht, doch genügt dies dem Volke nicht, zumal der französische Einfluß sich jetzt wieder geltend macht. Man hegt daher besonders in England die Befürchtung, daß der Fanatismus der Marokkaner eines Tages ausbrechen und sich gegen die Fremden richten werde. Diesbezügliche, die Lage sehr ernst schildernde Petitionen sind bereits an die englische Regierung abgegangen und man fordert, daß ein Teil des englischen Mittelmeergeschwaders vor Tanger erscheinen soll, was bisher stets das europäische Prestige den Marokkanern gegenüber gehoben hat. Es ist dies recht bezeichnend für die Stimmung der Europäer in Tanger, die anscheinend von dem energischen Vorgehen der Engländer mehr erwarten als von den Maßregeln der Franzosen. Daß die französische Regierung, die durch freundliche Behandlung der Eingeborenen sowie Unterstützung des Sultans durch Ratgeber und finanzielle Hilfeleistungen zunächst ihr Protektorat ausüben will, auch ernstliche Schritte zur Sicherheit der an der Küste lebenden Fremden unternehmen muß, liegt auf der Hand, zumal die Mächte der Anerkennung des überwiegenden französischen Einflusses in Marokko nicht wiedersprochen haben. Wird der Schutz der Fremden aber nicht genügend durchgeführt und ergeben sich hieraus Gefahren für dieselben, so würde dies nicht nur dem Ansehen des französischen Protektorats schaden und seine Wirksamkeit bei andern Kabinetten in Frage stellen, sondern zwänge auch die Staaten, entsprechende Maßregeln für ihre Angehörigen selbst zu ergreifen.

Die Pariser „Lanterne" spricht die Befürchtung aus, daß Frankreich demnächst einen Feldzug gegen Marokko unternehmen werde. Wie das genannte Blatt berichtet, seien mehrere Missionen in der Organisation begriffen, an deren Spitze der Oberst Marchand stehen soll. Das Blatt protestiert im voraus gegen diesbezügliche Machenschaften.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 12. Juli. Das Russ.-Tel.-Bur. meldet aus Liaojang vom 9 Juli: In den letzten 10 Tagen ist Liaojang infolge heftiger Regengüsse überschwemmt, die Straßen und Plätze sind förmlich in Seen verwandelt. Der morastige Zustand der Wege ist dem Verkehr sehr hinderlich. Trotz der Nähe der Japaner verhält sich die chinesische Bevölkerung ruhig und geht ihrer gewohnten Beschäftigung nach.

Von russischer wie von japanischer Seite wird amtlich bestätigt, daß die Japaner nach schwerem, verzweifelten Ringen Kaiping genommen und die Russen zum Rückzug auf Haitschang gezwungen haben. Die Russen hatten die Anhöhen halbkreisartig stark befestigt und hatten mehr als 30 000 Mann an Ort und Stelle. Es ist dies ein sehr bedeutender und für die Russen möglicherweise sehr folgenschwerer Sieg der Japaner, die nunmehr die größte und fruchtbarste mandschurische Ebene beherrschen. Auch bei Port Arthur haben die Japaner einen Erfolg zu verzeichnen. Es wird dort andauernd sehr heftig gekämpft. Es wird behauptet, daß Port Arthur sich höchstens noch 8 Tage halten kann.

Petersburg, 11. Juli. (Reuter.) Generalleutnant Sfacharow meldet dem Generalstab von gestern: Am 9. Juli zogen sich unsere Truppen in voller Ordnung nach Kaitschou zurück, indem sie den Feind aufhielten, der mit etwa 4 Divisionen vorrückte. Die Verluste sind noch nicht genau festgestellt, betragen aber nicht mehr als 200 Mann an Toten und Verwundeten. Fünf Offiziere sind verwundet. Am Abend des 9. Juli blieb der Feind auf den Höhen im Norden Kaitschous. Die folgende Nacht verlief ruhig. Am Morgen wurde festgestellt, daß bedeutende feindliche Streitkräfte in der Umgegend von Maolingnu, 8 Werst nordöstlich von Kaitschou zusammengezogen worden waren. Bis zum Mittage des 10. Juli unternahm der Feind keinen Angriff.

Am Morgen des 9. Juli stellte eine russische Streifwache in einem Tale südöstlich von dem Paß, der sich auf dem Wege Siaohotan—Siandian befindet, fest, daß mehrere japanische Kompagnien dort vorrückten. Gegen Mittag wurde ferner bemerkt, daß eine japanische Abteilung in einer Stärke von sechs Kompagnien und 2 Geschützen im Süden der Schwarzen Berge in der Umgegend von Siandian vorrückte. Der Feind ging in einer Stärke von etwa einer Brigade Infanterie und zwei Batterien vom Judalinpaß und von Erldagou konzentrisch auf Siandian vor. Am Nachmittage begann ein Gefecht, das bis zum Eintritt der Dunkelheit dauerte. Hierauf zogen sich die russischen Truppen um 6 Uhr abends nach Westen in einen Paß zurück. Auf russischer Seite wurden 2 Offiziere und 15 Mann verwundet und 4 Mann getötet. Auf der Linie Haitscheng—Sfujan sind keine Veränderungen eingetreten.

Einer Sfotnie gelang es auf einer Rekognoszierung bei Siheian auf der Linie Liaujang—Saimatsi, eine feindliche Eskadron in einen Hinterhalt zu locken. Die Japaner verloren an Toten und Verwundeten gegen 20 Mann; ein Mann wurde gefangen genommen.

Petersburg, 12. Juli. Der Deutsche Kaiser richtete an den Kommandeur des Wyborg'schen Regiments ein Telegramm, worin er seinem Regiment Glück wünscht zu der Möglichkeit, dem Feinde gegenüberzutreten. Er sei stolz, daß seinem Wyborg'schen Regimente die Ehre zuteil werde, für den Kaiser, das Vaterland und den Ruhm der russischen Armee zu kämpfen. Das Telegramm schließt mit den Worten: Meine aufrichtigsten Wünsche begleiten das Regiment. Gott segne seine Fahnen.

Dieses Telegramm Kaiser Wilhelms an sein Wyborg'sches Regiment macht in der Petersburger Gesellschaft einen tiefen Eindruck. Das Telegramm wird verschiedentlich ausgelegt; einerseits wird der Kundgebung ein politisch-militärischer Charakter beigelegt, welcher eine gewisse politische Tragweite haben könnte, andere sehen darin den Ausdruck der Freundschaft, die Deutschland für Rußland hegt. Auch wird die Meinung geäußert, es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland seine neutrale Haltung aufgeben werde.

Der Herero-Aufstand.

Berlin, 11. Juli. Telegramm des Hauptquartiers vom 10. Juli: Gefreiter Otto Hoffmann aus Läßwitz, Kreis Liegnis, ist am 8. Juli im Lazarett Okahandja an Darmtyphus verstorben.

Die Schuld an dem Aufstand der Herero mißt eine Petition von Ansiedlern aus dem Bezirk Gobabis ausschließlich der deutschen Verwaltung zu. Auf die Frage, wodurch der Aufstand hervorgerufen ist, geben die Ansiedler folgende Antwort: 1. Durch die teilweise Zwangsimpfung des Hererorviehes, bei der oft ziemlich viel einging und die auch ziemlich zwecklos war; 2. durch Verschiebung der ursprünglich festgesetzten Grenzen des Hererogebietes infolge zunehmender Besiedlung; 3. durch das Herabsetzen der Weißen in den Augen der Herero von seiten der Regierung. Wenn ein Herero von einem Bezirksamtmann in Gegenwart von Deutschen umarmt und die Deutschen daneben von demselben vollständig ignoriert werden, so kann das den Herero doch nur in dem Glauben bestärken, daß er mehr ist als wir. Viele derartige Fälle können angeführt werden, die von Seiten kamen, wo sie am allerwenigsten zu erwarten waren und die Kaffern in ihrem Größenwahn nur bestärken konnten; 4. durch den Verkauf von vielen Gewehren an die Herero. Der Großmann Kajatta, der Uniform, Degen und Ehrenzeichen trug, bekam monatlich öfters 150 Patronen, ein Deutscher dagegen konnte selten mehr als 50 bekommen; 5. durch Entblößung des Hererolandes von Mannschaften und Geschützen; 6. durch den Neid und die Mißgunst der Eingeborenen wegen des teilweise besseren Viehs und des teilweisen Wohlstandes der Deutschen; 7. durch zu gute Behandlung von fast allen Deutschen. Milde sieht der Damara für Schwäche an.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— **Kaiser Wilhelm** wurde in Bergen von der Bevölkerung herzlichst empfangen. In über 100 Booten versammelten sich die Einwohner Bergens bei der „Hohenzollern" und brachen wiederholt in Hochrufe auf den Kaiser aus. Auf den Höhen brannten Freudenfeuer. Im Hafen wurde Feuerwerk abgebraant. Der Kaiser blieb bis nachts 11 Uhr auf Deck, um das belebte Bild des Hafens in der hellen Sommernacht genießen zu können.

— Ein interessantes Urteil über die Simultan-Schule. In Heidenheim in Württemberg fand unlängst eine evangelische Gemeindeversammlung statt, in welcher Dekan Eyrel über die kirchenpolitische Lage vom Standpunkte der evangelischen Kirche sprach. Er kam dabei auch auf das Verhältnis von Kirche und Schule sowie auf die Simultanschule zu sprechen. In letzterer Hinsicht führte er nach dem Bericht des „Schwäb. Merkur" in Nr. 301, Abendblatt vom 1. Juli aus: „Die Simultanschule würde nach des Redners Ueberzeugung nur das evangelische Empfinden und den Staat schwächen, den Religions- und Geschichtsunterricht verflachen, den konfessionellen Frieden nicht fördern, sondern stören und die römische Kirche in ihrer jetzigen Gestalt nur noch stärken. Allgemeiner lebhafter Beifall wurde dem Redner gespendet."

— Zum erstenmale ist ein Fallen der deutschen Bier-Erzeugung zu verzeichnen. Wie auf dem Deutschen Brauertag in Frankfurt a. M. mitgeteilt wurde, steht Deutschland nicht mehr an der Spitze bei der Bier-Erzeugung, sondern Nordamerika hat ihm mit einer um eine halbe Million Hektoliter höheren Produktion den Rang abgelaufen. Bei uns wurden im letzten Jahre 67 669 000 Hektoliter Bier hergestellt. Die Ursache des Rückgangs wird vor allem in der ungünstigen Witterung gesucht, ferner im Wachsen der Mäßigkeitsbewegung.

— **Gegen den Herrenhaus-Beschluß**, der jede Nachuntersuchung frischen Fleisches verbietet, petitioniert der Verein preuß. Schlachthof-Tierärzte, im Wege der Polizeiordnung Maßregeln zu treffen, die in Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern eine wirksame Kontrolle darüber ermöglicht, daß alles eingeführte frische Fleisch, bevor es feilgeboten oder in Gast- und Speise-Wirtschaften zugerichtet wird, an einer bestimmten Stelle vorgelegt wird, um festzustellen, ob es amtlich tierärztlich untersucht ist oder nicht.

— **Der Besuch des russischen Ministerpräsidenten Witte beim Reichskanzler Grafen Bülow** in Norderney wird von phantasiebegabten Berichterstattern zur Ausstreuung von Meldungen über alle möglichen und unmöglichen Pläne benutzt. Allen diesen Ausstreuungen gegenüber darf nach zuverlässigen Informationen der „Nat. Ztg." daran festgehalten werden, daß die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Witte sich lediglich auf den deutsch-russischen Handelsvertrag beziehen.

— Bei dem Besuche der Ziaarren-Fabrik von Locher u. Wolff in Elbing soll der Finanzminister von Rheinbaben, den „Hamb. Nachr." zufolge, geäußert haben, daß der Tabak in Deutschland noch zu wenig Zoll bringe. Es scheint also die Tabaksteuerschlange wieder ihr Haupt zu erheben.

Ausland.

Holland. Die deutsche Regierung entsandte Kommissare nach dem Haag, um zu einem Uebereinkommen bezgl. des Verfahrens bei der Ausweisung Angehöriger beider Staaten zu gelangen, einer Frage, woraus bisher immer Schwierigkeiten entstanden sind. Dem Vernehmen nach ist eine vorläufige Verständigung erreicht.

Schweiz. Bern, 12. Juli. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Der Bundesrat hat die schweizerische Militärmission bei der russischen Armee in Ostasien, bestehend aus Oberst Audeoud und Hauptmann Barbet abberufen. Man schreibt diese Abberufung verschiedenen Zwischenfällen zu, die durch die Ungeduld der beiden Offiziere, die in Liaojang in völliger Untätigkeit zurückgehalten wurden, veranlaßt sein sollen.

Frankreich. Paris, 9. Juli. Der Minister des Aeußern Delcassee und der Gesandte von Schweden und Norwegen haben heute einen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet, welcher entsprechend den mit England, Italien, Spanien und den Niederlanden abgeschlossenen abgefaßt ist.

Paris, 12. Juli. In der Kammer brachte Etienne einen Beschlußantrag ein betr. Errichtung eines französisch-marokkanischen Instituts in Marokko zur wissenschaftlichen Erforschung des Landes und zur Heranbildung von Verwaltungs- und Konsulatsbeamten. Die Kosten werden auf 75 000 Fr. jährlich veranschlagt.

Paris, 12. Juli. Die Vertreter der Parteien der Linken der Deputiertenkammer einigten sich dahin, die von der Kartäuser-Untersuchungskommission gestellten Schlußfolgerungen abzulehnen und eine Tagesordnung zu beantragen, welche eine Brandmarkung der Verleumder enthält.

— Die parlamentarische Karthäuserkommission hat festgestellt, daß sich bei der Untersuchung kein Beweis für den Versuch einer Bestechung ergeben hat, der am 10. Juni von der Rednertribüne aus angezeigt worden ist, noch für die gegen Edgar Combes erhobene Beschuldigung. — Bekanntlich ist die Mehrheit der Kommission regierungsfeindlich. Sie spricht darum ihr Bedauern aus, daß Ministerpräs. Combes unvorsichtigerweise und ohne ausreichenden Grund tiefe Erregung im Lande hervorgerufen und zum Schaden der franz. Interessen den Ruf des franz. Vertreters auf der Ausstellung in St. Louis aufs Spiel gesetzt hat. Die Kammer bedauert, daß Mißbrauch der Amtsgewalt gegenüber dem gerichtlichen Verfahren vorgekommen ist.

— Zwischen Frankreich und Schweden-Norwegen ist ein Schiedsgerichts-Vertrag zu Stande gekommen.

Italien. Zur Spionage-Angelegenheit in Messina erfährt das „Giornale d'Italia": Die Verräterei Ercolessis dauerte bereits seit zwei Jahren an, aber bestimmt Beweise dafür wurden erst vor wenigen Tagen erbracht. Wie es scheint, war es die Gattin des Hauptmanns, die diesen in die Affäre hineintrieb. Auch ihre Schwester gilt als der Spionage verdächtig, ebenso der Geliebte der Hauptmannsfrau, ein sehr anrüchiges Subjekt. Die Frau, die eine etwas bewegte Vergangenheit haben soll, war auch einmal Kellnerin. Ihr Bruder ist noch heute Kellner in der Mailänder Gam-

---

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 39

Da erklangen Schritte in seiner unmittelbaren Nähe und schreckten ihn auf.

Vorbei war's mit dem Alleinsein. Er, dem er vor allem hatte entfliehen wollen, als er den stillen, einsamen Wald aufgesucht, stand vor ihm.

Paul Sessinghaus blickte ihn an mit seinem grimmighohnvollen Lächeln und wünschte ihm einen guten Tag.

Rollenhagen schoß ein jäher, heißer Blutstrom nach dem Kopf. Die maßlos gequälte Kreatur in ihm überkam ein Mordinstinkt. Wenn er hinzusprang und den Menschen dort niederschlug, ihn verscharrte, versteckte unter heruntergerissenem Gezweig?

Er stand wirklich einen Augenblick im Ansprung. Da scholl ein Hundegebell von fernher und zerteilte den blutigen Nebel, in dem er hatte hintaumeln wollen zu gräßlicher Tat. Der Wald war nicht leer, der Feind und er waren nicht die einzigen darin. Er mußte eine bessere Stunde abwarten, die rechte Stunde.

Ja, so flog's ihm durch das überreizte Hirn. Der wilde, verzweifelte Gedanke war darin aufgesprungen und wollte nicht gleich wieder daraus entweichen, er hielt sich dort versteckt in einem dunklen Winkel.

„Man sagte mir in Ihrer Arbeitsstätte," begann Sessinghaus, „daß Sie einen Waldspaziergang machten, und da habe ich mir gestattet, Ihnen ein wenig nachzulaufen. War das zu keck? Störe ich? Dann schicken Sie mich ruhig wieder fort."

„Wie sollten Sie stören, bei einem Spaziergang!" erwiderte Rollenhagen. In Wahrheit aber hätte er schreien, brüllen mögen in ohnmächtiger Wut: „Teufel Du! Im letzten Monat bist Du in jeder Woche wohl zwei-, dreimal zu mir gedrungen, hast an mir herumgezerrt, Dich in meine Seele hineingebohrt, hast mich der Verzweiflung, dem Wahnsinn nahe gebracht, und da fragst Du auch noch, ob Du störst? So störst Du!" Und er ballte die Hand zur Faust, kaum konnte er dem wilden Zucken darin widerstehen, sie als Hammer auf das Haupt des Verhaßten niederfallen zu lassen. Aber der Schlag des Hammers unterblieb.

Sessinghaus hatte indessen weitergesprochen: „Es geht sich schön durch den Wald, den der leise Frühlingshauch gestreift hat." Und er betrachtete an einer Birke die ersten zierlich dreieckigen, am Rand feingesägten Blätter und die weißen Harzdrüsen an dem glatten, glänzenden Stamm. „Sehen Sie doch, wie hübsch das ist! Es wird einem leichter und freier hier draußen. Meinen Sie nicht auch?"

Rollenhagen fühlte seinem Mark eingebrannt den Hohn in den Worten und dem ganzen Gebahren des Feindes. Aber er verhielt sich ruhig. Er raffte sich sogar zu der Kraft auf, seinem Peiniger gleich auf der Straße entgegenzugehen, auf die ihn dieser ja doch bald genug gezerrt hätte. Gerade wollte er eine Frage tun, wie es um seine Nachforschungen stehe, da durchzuckte ihn ein Einfall. Er richtete sich unwillkürlich hoch auf, und über sein Gesicht ging es hin wie ein Hauch der Frühlingshoffnung rings.

„Auf die Anfragen, die ich in Ihrem Interesse in Amerika getan," sagte er hastig, „ist noch immer keine Antwort eingelaufen, Sie müssen also noch Geduld haben. Ich möchte Sie sogar ersuchen, Ihrer Geduld das Ziel ein wenig weit zu stecken. Ich habe Ihnen in der traurigen Angelegenheit meine Unterstützung zugesagt, und ich werde mein Versprechen halten. Aber für die nächste Zeit müssen Sie schon so gut sein, mich meiner Zusage zu entbinden. Ich stehe vor der letzten Ausgestaltung meiner Erfindung, und da muß ich, wie Sie wohl einsehen werden, jedes Abirren zu anderen Interessen vermeiden. Sobald die Kommission, die mir für den Sommer die Prüfung meines Prinzips zugesichert hat, ihres Amtes gewaltet, mögen Sie mich neuerdings an mein Versprechen erinnern."

Paul Sessinghaus schritt an seiner Seite dahin und vermochte sich kaum noch zu beherrschen. Ah, das Opfer, das er schon so sicher eingesponnen und umzingelt glaubte, wollte ihm entschlüpfen. Das aber durfte nimmermehr geschehen. Eher entschloß er sich zum Aeußersten. Und er schnellte seine Kühnheit in der Tat dazu empor. Scheinbar lässig warf er hin: „Vielleicht bedarf ich Ihrer Unterstützung gar nicht mehr. Meine Nachforschungen in Amerika haben endlich, endlich ein Resultat ergeben. Der Gesuchte war bisher nicht aufzufinden, weil er seinen Namen geändert. Das weiß ich nun, und ich weiß auch, daß er sich nicht mehr in Amerika befindet, sondern nach Deutschland zurückgekehrt ist. Hören Sie? Die Wellen des Ozeans trennen mich nicht mehr von ihm! Er ist mir jeden Tag erreichbar. Ich kenne den Weg, den ich zu gehen habe."

Rollenhagen durchschaute das kühne Manöver des Feindes, und doch wälzte sich eine dumpfe Angst über ihn her, der er nicht Herr zu werden vermochte. Etwas Unerklärliches, etwas Unfaßbares schien in einer schwarzen Wolke über ihm zu schweben, unterwegs, sich auf ihn niederzusenken, ihn zu erdrücken. Was war das nur? Es wollte ihm schon jetzt die Luft benehmen. Er griff lockernd nach seinem Hemdenkragen.

Sessinghaus bemerkte die Erregung Rollenhagens und triumphierte. Er hatte ihn in der Hand und ließ ihn nicht los. Ganz gewiß nicht. Voll diabolischer Grausamkeit schürte er weiter: „Was meinen Sie? Halten Sie es nicht für richtig, eines schönen Tages vor den Aufgespürten hinzutreten, ihm seinen ehemaligen Namen zuzuschreien und hinzuzufügen: Feigling! Dieb! Mörder! . . Glauben Sie nicht, daß er da mit erblaßtem Antlitz und schreckgeöffneten Augen entlarvt in die Knie brechen wird?"

Mechanisch entgegnete Rollenhagen: „Es käme auf den Versuch an!"

Er wußte ganz genau, daß der Feind ihm mit seinen Drohungen nichts anhaben konnte, gar nichts. Und doch wuchs das Angstgefühl in ihm. Die Wolke breitete sich immer mehr aus, kam schon herab bis zu den Bäumen. Ja, es schien ihm so, und er mußte unwillkürlich seitwärts zum Himmel emporschielen.

Auf einmal hielt er die Schritte an. Sessinghaus ging nicht mehr an seiner Seite, er stand vor ihm, mitten in den Weg hingepflanzt, und starrte ihn an aus glühenden Augen. Kein Wort sprach er. Nur die Augen, die entsetzlichen Augen, wie sie blickten, anklagten, verwünschten.

Dieser stumme Angriff rüttelte so an Rollenhagen, daß er stammelte: „Weshalb gehen Sie nicht weiter? Warum sehen Sie mich so an?"

„Das ist seltsam," sagte Paul Sessinghaus mit seiner messerscharfen Stimme. „Ich glaubte auf einmal eine Aehnlichkeit zu entdecken, zwischen Ihnen und . . aber ich muß mich ja natürlich täuschen."

„Was für eine Aehnlichkeit?" Rollenhagen konnte die Frage nicht umgehen, obwohl er meinte, die Zunge werde sich sträuben, ihre Pflicht zu tun.

„Eine . . Aehnlichkeit . ." wiederholte Sessinghaus noch einmal langgedehnt, und die schrecklichen Augen glühten immer höllischer auf in unerbittlich wilder Anklage.

Da verlor Rollenhagen plötzlich seine Fassung. Die Qual, die er unter den Stichen des anderen empfand, war zu groß. Er schrie: „Was soll das? Was wollen Sie denn von mir?"

In diesem Augenblick bemerkte er, daß sie während des Gehens die Richtung dem Park zu eingeschlagen hatten. Er bemerkte den Gärtner, der mit dem Stab von einigen Tagelöhnern dort zwischen den Bäumen tätig war. Das gab ihm einen Teil der entschwundenen Haltung zurück. Er war nicht mehr allein mit seinem Henker.

Sessinghaus lächelte sein eiskaltes Lächeln. „Sie sind, wie mir scheint, ein wenig nervös, mein verehrter Herr Rollenhagen. Ja, ja, Erfinder sein heißt, stets unter der Flagge angespanntester Geistestätigkeit segeln. Da rebellieren die Nerven wohl einmal. . . Aber wie ich sehe, haben wir uns dem Park wieder genähert. Da werde ich gleich die Gelegenheit benutzen, den Damen im Schloß meine Aufwartung zu machen. Vielleicht habe ich später auch noch einmal das Vergnügen Ihrer Gesellschaft!"

Er empfahl sich dem noch immer schwer atmenden Rollenhagen. In wilder Siegesfreude schritt er dem Herrenhause zu. Ah, der überraschende Angriff hatte den Gegner nahezu unvorbereitet gefunden. So galt es, in dieser Angriffsart fortzufahren, die Kreise immer enger zu ziehen, Stich und Hieb noch rascher aufeinander folgen zu lassen.

Sessinghaus war entschlossen, Rollenhagens Weg, wenn es sich irgend tun ließ, heute noch einmal zu kreuzen, das Wild noch besser zu hetzen, noch erbarmungsloser! Vielleicht ging es in blinder Besinnungslosigkeit schon heute in die Schlinge..

* * *

In den ersten Nachmittagsstunden sah der frühlingsjunge Wald die beiden Männer auf diesem seltsamen Spaziergang, der Schritt für Schritt einen erbitterten Kampf bedeutete

Die Vormittagsstunden des gleichen Tages waren im Herrenhause kaum weniger bewegt, und auch hier war es ein Sessinghaus, dessen Namen breite Schatten warf.

Jeanette ließ an diesem Tage ihrer leidenschaftlichen Reizbarkeit wieder einmal die Zügel schießen.

Anfangs allerdings schien sie sich in strahlender Laune zu befinden. Sie wollte nach dem Frühstück einen Ausritt machen und gewann es über sich, Bodo um seine Begleitung zu ersuchen. 113,19

brinushalle. Der Hauptmann selbst wurde wegen seines kleinen, schiefen Wuchses und seiner Säbelbeine, sowie wegen seines Mangels an jeder Korrektheit von seinen Kameraden viel gehänselt, er hatte nicht viel militärisches an sich.

— **Rom.** Das päpstliche Militär soll nach preußischem Muster uniformiert werden. Es soll preußische Helme erhalten und der Waffenrock den preußischen Schnitt haben.

England. Das deutsche Geschwader, bestehend aus 8 mächtigen Schiffen, ist in Plymouth eingetroffen. Etwa 30 000 Personen erwarteten die Flotte.

Türkei. Cetinje, 11. Juli. (Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten erhielt eins von den beiden in Touzi bei Podgorica liegenden Bataillonen Befehl, nach Mlet in Garnison zu gehen. Nachdem das Bataillon in Skutari angekommen war, weigerte es sich im Einvernehmen mit den Offizieren wegen Nichtbezahlung des Soldes, weiter zu marschieren. Alle Offiziere wurden verhaftet. Der Gouverneur von Skutari, welcher einen Aufruhr befürchtet, ist bemüht, das zur Bezahlung des Soldes notwendige Geld aufzubringen.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 13. Juli.

* **Die diesjährige Rekruteneinstellung** wird in der Zeit vom 11. bis einschließlich 14. Oktober stattfinden.

* **Landplage.** Die Landleute beklagen sich sehr über die rücksichtslose Verwüstung ihrer Getreidefelder, die durch Abpflücken von Kornblumen herbeigeführt wird. Nicht allein am Rande der Felder, sondern weit in diese hinein läuft Groß, und Klein, um nur zu einem Kornblumenstrauß zu gelangen. Vielfach sind es die durchfahrenden Radfahrer, welche diesen Unfug verüben und sich dann mit ihren Vehikeln schnell aus dem Staube machen.

* **Die Vordatierung der Fahrkarten** ist, worauf die Staatsbahn-Verwaltung ausdrücklich aufmerksam macht, während der Reisezeit bis zum 29. d. Mts. einschließlich zulässig. Durch frühere Lösung der Fahrkarte und gleichzeitige Aufgabe des Gepäcks (für welche ja die Fahrkarte notwendig ist) geht kein Tag von der 45tägigen Geltungsdauer verloren, da die am Tage vor dem Reiseantritt gelösten Fahrkarten mit dem Datumstempel des Reisetages versehen werden.

* **Die Gütergemeinschaft** schlossen u. a. aus: die Eheleute Dreher Hubert Wellmann und Therese geb. Neuhaus gut. Klöster-Rauxel.

* **Polizeistunde.** Ein Wirt, der das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde duldet, macht sich nach § 365 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar. Diese Bestimmung kommt aber nicht in Betracht, sofern es sich um eine irgendwie geschlossene Gesellschaft handelt, wie folgender Fall beweist. In dem Lokale des Gastwirts B. hatte eine Verbandsversammlung getagt, an der auch der Verbandssekretär Sch. teilgenommen hatte. Sch., der in der betreffenden Gastwirtschaft wohnte, forderte nach Schluß der Versammlung mehrere Verbandsmitglieder auf, noch weiter im Lokal zu bleiben und ihm Gesellschaft zu leisten. Nach Eintritt der Polizeistunde erschien ein Polizeibeamter, der die Anwesenden aufforderte, das Lokal zu verlassen. B. bedeutete aber dem Polizeibeamten, er sei Herr im Hause und gestatte den Anwesenden, noch länger im Lokal zu verweilen. Während das Schöffengericht den Wirt zu einer Geldstrafe verurteilte, sprach das Landgericht den Angeklagten frei, da die Anwesenden eine geschlossene Gesellschaft gebildet hätten, für die die Polizeistunde nicht gelte. Das Kammergericht erachtete diese Entscheidung nicht für rechtsirrig und wies die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück. Unter einer geschlossenen Gesellschaft versteht das Kammergericht einen nach außen hin abgeschlossenen Kreis von Personen, die nach innen miteinander verbunden sind. Die innerliche Verbindung kann auf persönliche Beziehungen beruhen, die zwischen den Mitgliedern bestehen oder durch die Vereinigung hergestellt werden sollen, oder aber auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes. Das Oberverwaltungsgericht faßt den Begriff enger als diese Kammergerichtsentscheidung.

* **Castrop,** 12. Juli. Eingeschlichen hatte sich vorgestern Abend in der Westerbuschen Filiale Merklinde ein Kerl, wahrscheinlich nicht mit den besten Absichten. Als die Verkäuferin in ihr, neben dem Laden gelegenes Zimmer ging, entdeckte sie denselben unter dem Bett und lief fort, um Hülfe zu rufen, was der Gauner benützte, um unerkannt das Weite zu suchen.

* **Castrop,** 13. Juli. Nach der am 11. Juli in der Hauptkonferenz der katholischen Lehrer gegebenen statistischen Uebersicht sind in dem zum Kreisschulinspektionsbezirk Bochum IV gehörigen Teile des Kreises Dortmund, d. i. in den Aemtern Rauxel, Giesenberg-Sodingen, Lütgendortmund und der Stadt Castrop 120 kath. Schulklassen. Das bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 18 Klassen. Diese 120 Klassen werden von 111 Lehrpersonen unterrichtet, so daß 9 Klassen ohne eigenen Lehrer sind. Im ganzen Inspektionsbezirk sind 28 Klassen ohne eigenen Lehrer. In dem genannten Teile des Landkreises Dortmund werden in den 120 Schulklassen 7223 Kinder unterrichtet, d. i gegen das Vorjahr ein Mehr von 535 Schülern. Im ganzen Inspektionsbezirk werden in 300 Klassen 18 406 Kinder unterrichtet, das sind 941 mehr als im Vorjahre.

* **Amt Rauxel.** Der Erweiterungsbau an der neuen katholischen Schule in Habinghorst soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden. Der ganze Bau ist veranschlagt zu 22 100 Mark und sind Offerten bis Samstag, den 16. d. Mts. dem Amte Rauxel zu Castrop, woselbst Plan und Kostenanschlag einzusehen sind, einzusenden.

* **Sodingen,** 13. Juli. (Kirchbauangelegenheit. Was allseitiger Eifer für eine gemeinsame Sache zustande) bringen kann, dafür liefert der hiesige evgl. Kirchbauverein einen neuen Beweis. Hat er doch während der kurzen Zeit seines Bestehens durch freiwillige kleine und größere Spenden, durch mehrere Konzerte die erkleckliche Summe von über 7000 M. für Zwecke der neuen Kirche angesammelt. Gestern tagte der Vorstand und faßte Beschluß über die bestgeeignete Verwendung dieses Kapitals. Zunächst wird der Verein eines der bunten Chorfenster stiften, dann 1200 M. der Anschaffungssumme für die Restsumme Ausstattungsgegenstände für den Altar und Flurteppiche beschaffen. Nach 3 bis 4 Monaten ist die Kirche fertig gestellt und wird dann sogleich die Einweihung vollzogen.

* **Sodingen,** 13. Juli. Drei Abonnementskonzerte veranstaltet Herr Restaurateur Th. Nöthe hier, und findet das erste heute abend 8 Uhr beginnend schon statt. Die Klug'sche Kapelle Herne ist hierzu engagiert und dürfte der gute Ruf, welcher dieser Kapelle vorausgeht, wie die bekannte Geschicklichkeit, mit der es Herr Nöthe versteht, derartige Arrangements zu veranstalten, wohl für einen guten Besuch garantieren.

* **Herne.** Eine von ihrem Mann getrennt lebende Frau ist, ohne gerichtlich geschieden zu sein, eine neue Ehe eingegangen. Dem rechtmäßigen Mann wurde ein Bild in die Hände gespielt, worauf das ehrlose Weib im Hochzeitsschmuck neben ihrem neuen Ehemanne prangte. Die Flitterwochen werden wohl nicht lange anhalten.

* **Kirchlinde.** Am Sonntag Nachmittag hatten die 4. und 5. Kompagnie des hiesigen Schützen-Vereins einen Ausflug nach Frohlinde gemacht und waren alsdann nach der B.'schen Wirtschaft zurückgekehrt. Sowohl in Frohlinde als auch hier gab es reichlich Freibier, das schließlich seine Wirkung nicht verfehlte. Etwa gegen 3 Uhr morgens gab es zwischen den Schützen ein kleines Scharmützel, in dem der Bergmann Heinr. Bergmann, der zwar zu jenen Schützen nicht gehörte, sich aber ihnen angeschlossen hatte, dem Bergmann Heinrich Schulte einen 6—7 Zentimeter langen Stich in den Leib versetzte, daß die Gedärme hervortraten. Der Stich ist von unten nach oben geführt und hat die ganze Bauchwand durchdrungen. Schulte, dessen Verletzung lebensgefährlich ist, mußte dem hiesigen Krankenhause überwiesen werden. Der Täter wurde verhaftet und dem Königl. Amtsgerichte zugeführt.

* In der Nähe des Fredenbaumer Waldes lockte ein 30—40 Jahre alter Mann ein 5jähriges Kind an sich, begab sich dann auf eine Wiese und verübte an dem unschuldigen Kinde ein abscheuliches Verbrechen. Schwer verletzt ließ er das Kind dann hilflos liegen und entfernte sich.

* **Annen.** In der Ruhr wurde am Sonntag die Leiche des Bahnwärters Schmidt gelandet. — Einem Bergmann von Zeche „Hamburg" fiel ein schwerer Stein auf den Kopf, infolge dessen derselbe einen Schädelbruch erlitt.

* **Aplerbeck,** 9. Juli. Die Abbrucharbeiten auf der 344 Metersohle der Zeche Bickefeld wurden am Dienstag plötzlich eingestellt, da durch Defektwerden der unterirdischen Wasserhaltung die andrängenden Grubenwässer mit der noch vorhandenen Tagespumpe nicht zu überwältigen waren. Ein bedeutendes Quantum Grubenmaterial hat man nun dem Schicksal des Versaufens überlassen müssen.

* Um einen Baumstamm schleuderte aus dem Hofe zu entfernen, benutzte ein Bergmann in Aplerbeck Dynamit. Bei der Explosion wurde ein Keil des Stammes durch das Dach eines in der Nähe stehenden Hauses geschleudert. Personen wurden nicht verletzt.

* In Hamme bei Bochum wurde eine Falschmünzerbande festgenommen.

* Der auf Besuch in Hamm weilende Metzgergeselle Klein ertrank beim Baden in einem Teiche.

* **Iserlohn.** Am Sonntag erschoß sich im Variété „Germania" aus Liebesgram ein 21 Jahre alter Schauspieler aus Wien.

* Die Eisenbahndirektion zu Münster hat kürzlich eine Warnung vor übermäßigem Alkoholgenusse an die Eisenbahnbediensteten ihres Bezirkes erlassen, in der es heißt: „Obwohl immer wieder auf die verderblichen Folgen des übermäßigen Genusses geistiger Getränke sowohl für die Sicherheit des Betriebes, als auch für die Gesundheit hingewiesen wird, ist dennoch die Wahrnehmung gemacht worden, daß sich einzelne Beamte und Arbeiter gelegentlich übermäßigem Alkoholgenusse hingeben. Wir nehmen hieraus Veranlassung, nochmals alle Beamten und Arbeiter vor dem Mißbrauch geistiger Getränke ernstlich zu warnen. Den Dienstvorgesetzten machen wir es zur Pflicht, streng darauf zu achten, daß die ihnen untergebenen Beamten und Arbeiter im Dienste stets nüchtern sind. Bei Zuwiderhandlungen werden wir nicht nur die Untergebenen, sondern auch den Dienstvorgesetzten, welcher es an der erforderlichen Beaufsichtigung des Personals hat fehlen lassen, zur Verantwortung ziehen."

* In Paderborn starb plötzlich infolge Gehirnschlages der Pfarrer von Iggenhausen, Norbert Hausmener.

* **Paderborn.** Nachdem die Bautischler vor drei Wochen den Ausstand beschlossen haben, haben nunmehr auch die Möbeltischler in einer zahlreich besuchten Versammlung sich dafür entschieden, den Meistern die Kündigung einzureichen. Zu dem Zwecke hat sich der Verband der christlichen Holzarbeiter mit der freien Gewerkschaft zu gemeinsamen Vorgehen vereinigt. Beide Organisationen verfügen zusammen kaum über die Hälfte der Gehülfen, sodaß, da die Meisterschaft jede Verhandlung mit einer Organisation ablehnt, ein Scheitern des Streikes zu erwarten steht.

* **Essen.** Thyphusepidemie und Wasserwerkprozeß. In der Sitzung am Freitag schilderte der Zeuge Bürgermeister Meyer aus Stoppenberg die Verhältnisse während der Epidemie 1901 in seiner Bürgermeisterei. In den vom Gelsenkirchener Wasserwerk versorgten 4 Gemeinden mit 40 300 Einwohnern erkrankten 504 Personen, in den andern 13500 Einwohner zählenden Gemeinden nur 30 Personen, darunter einige Ansteckungen aus den verseuchten Gemeinden. Bemerkenswert war auch, daß in den Gemeinden, die gar keine Wasservorsorgung hatten, die Seuche weit geringer auftrat. So ist eine Kolonie fast ganz verschont geblieben, und dieser Ortsteil wurde durch Brunnen mit Wasser versorgt. Geheimrat Koch: Medizinalrat Tenholt sagte, es seien, als er noch Beamter in Arnsberg war, Fäkalien der Stadt Witten in die Ruhr geleitet worden. Wie hat sich die Sache später gestaltet? Tenholt: Darüber kann ich nichts Genaues sagen. Koch: Soweit ich unterrichtet bin, gingen auch noch in Witten in der Zeit der Epidemie 1901 Fäkalien, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt in die Ruhr. Wenn ich nicht sehr irre, existieren diese Verhältnisse augenblicklich noch. Tenholt: Das von den Aborts-gruben Ueberlaufende ging in die Ruhr. Meines Wissens waren es zwei Gruben. Das war fast in jedem Haushalt in Witten. Der Vorsitzende erläuterte die Sache kurz dahin: Die eine Grube hat zu Mist gedient, die andere hat man ablaufen lassen. Gendarm Mangold (Steele): Er habe mit Menschenkot beschmutzte Rohre am Ufer der Ruhr liegen sehen. Er habe gehört, daß diese in die Ruhr hineingebaut worden seien. Ob die Rohre vor dem Einbauen gereinigt wurden, könne er nicht sagen.

* **Essen,** 12. Juli. (Unfreiwillige Feierschichten.) Wie am Samstag, so mußte auch heute auf den Zechen „Konkordia", „Alstaden" und „Westend" gefeiert werden. Da die Hafenarbeiter des Ruhrort-Meidericher Hafens in einen Ausstand eingetreten sind, können die Kohlen nämlich nicht in die Schiffe gekippt werden und bleiben beladen stehen.

* **Bottrop,** 10. Juli. Dem Fabrikarbeiter Math Kisters wurde das vor der Tür eines Geschäftes aufgestellte Fahrrad gestohlen. Es war Marke Corona Nr. 60 421. — Der hiesige Krieger- und Landwehrverein Lehmkuhle feierte gestern sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit einem Sommerfest und die Feier der Gedenktage von Düppel und Alsen. Um 4 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. Nach dem Umzug fand im Vereinslokale Konzert und daran anschließend ein munterer Festball statt.

* **Alstaden,** 11. Juli. Heute morgen wurde in der Nähe der Grenzstraße die Leiche eines jungen Mannes namens Tillmann aus Meidrich aufgefunden. Der Genannte ist an den Folgen zweier von hinten beigebrachter Revolverschüsse gestorben. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* **Düsseldorf,** 9. Juli. Auf dem hiesigen Bahnbahnhof ereignete sich in der verflossenen Nacht eine Bluttat. Im Schnellzuge von Berlin befanden sich ein älterer Herr und eine Frau mit ihren beiden Kindern. Die Frau wollte ihrem aus Rußland desertierten und nach Amerika geflüchteten Manne nachreisen, hatte aber den falschen Zug bestiegen. Als die Passagiere auf dem hiesigen Bahnhofe ausstiegen, um sich über die Weiterfahrt zu verständigen, zog der ältere Herr ein dolchartiges Messer und brachte sich eine schwere Verletzung am Halse bei. Dann stürzte er sich unter die Passagier und verletzte mehrere Personen schwer. Nach angestrengten Bemühungen gelang es, den Rasenden zu fesseln und in das Krankenhaus zu transportieren.

* **Heerdt,** 12. Juli. In der vergangenen Woche am Mittwoch Abend veranstalteten einige junge Burschen in der Schulstraße Steinwurf-Uebungen. Einer derselben hatte das Unglück, ein Mädchen im Alter von 13 Jahren mit einem Stein an den Kopf zu treffen. Das Mädchen stürzte besinnungslos zur Erde und starb in einigen Stunden an den erhaltenen Verletzungen. — Am Samstag kam ein Kind dem Feuer zu nahe und zog sich schwere Brandwunden zu, an welchen es vor einigen Tagen gestorben ist.

* **Elberfeld,** 10. Juli. Die beabsichtigte Bestechung eines Feldwebels hatte für den Kaufmann Karl Herm. M. von hier böse Folgen. Er hatte im Frühjahr die Nachricht bekommen, daß er eine mehrwöchige militärische Uebung mitmachen müsse. Aus mehrfachen Gründen war ihm dies höchst unangenehm. Um sich an der Uebung vorbeizudrücken, schrieb er an das Regimentskommando einen Brief, in dem er bat, ihn diesmal davon zu entbinden. Besonderen Erfolg versprach er sich davon, daß er dem Briefe ein — Fünfmarkstück beifügte. Der Erfolg war aber ein ganz anderer; der Brief kam an eine „falsche Adresse", es wurde Strafanzeige wegen versuchter Bestechung gegen ihn erstattet, und auch Anklage gegen ihn erhoben. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn, indem sie als feststehend annahm, daß er den Feldwebel durch die fünf Mark habe willfähig machen wollen, eine pflichtwidrige Handlung zu begehen, zu 20 Mk. Geldstrafe.

* **Werries.** In seinem Garten schoß ein Gutsbesitzer auf einen im Kirschbaum sitzenden Mann in dem Glauben, es sei ein Obstdieb. Der vermeintliche Dieb war der Verwalter des Gutsbesitzers und wurde derselbe durch das Geschoß nicht unerheblich verletzt.

* **Xanten,** 12. Juli. Wie der „Bote f. St. u. L." berichtet, wurde festgestellt, daß der Bürgermeister Kruchen dringend verdächtig ist, städtische Gelder in beträchtlicher Höhe veruntreut zu haben. Die Angelegenheit ist der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden. Gegen den Bürgermeister, der sich zur Zeit in Urlaub befindet und dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde ein Haftbefehl erlassen.

* **Bei Crouenberg** wurde der Händler Klein von seinem eben gekauften Pferde totgetreten. Er hatte eine Probefahrt unternommen, unterwegs scheute das Tier und als Klein es aufhalten wollte, kam er zu Fall und wurde durch mehrere Huftritte so schwer verletzt, das er bald starb.

* **Köln.** Zur Köln und Deutzer Eisenbahnfrage wird der „Köln. Volksztg." mitgeteilt, daß nach dem von der Regierung nunmehr aufgestellten Plan der Hauptbahnhof am Dom in seiner Vollendung bestehen und nach wie vor mit allen Personenzügen des rechten Rheinufers in Verbindung bleiben wird. Der Hauptbahnhof wird nicht mehr als Endbahnhof, sondern als Durchgangsbahnhof betrieben. Zur endgültigen Lösung der Kölner und Deutzer Eisenbahnfrage ist eine Umgehung von Köln mit einer neuen Eisenbahnbrücke im Süden vorgesehen. Die alte Eisenbahnbrücke wird, um sie zur Bewältigung des gesteigerten Verkehrs zu befähigen, um zwei weitere Geleise erbreitert werden. Die Regierung beabsichtigt, vielleicht schon im nächsten Jahre dem Preußischen Landtag eine gesetzliche Vorlage zu machen und sich die erforderlichen Kosten in Höhe von 30 bis 35 Millionen Mark bewilligen zu lassen.

Die Frau Marquise.

Erzählung von P. M. Lacroma.

1) (Nachdruck verboten.)

„Sag' Du mir, was Du willst, Freund Köhler, aber ich hege nun einmal ein unüberwindliches Mißtrauen gegen Badebekanntschaften! Mittun muß man allerdings und man kann sich der Geselligkeit nicht entziehen, wenn man gleich vielen anderen Menschen, die der Zufall zusammengewürfelt, dasselbe Ziel verfolgt, nämlich von des Alltagslebens Mühe und Sorge sich zu erholen, durch die so mannigfach gebotenen Zerstreuungen des ungebundenen, kaleidoskopisch wechselnden Verkehres eines Badeortes; doch man muß dies auch mit Vorsicht zu bewerkstelligen wissen. Und Du hast dies ganz entschieden außer Acht gelassen! — Furche Du nur Deine Stirn so viel Du willst, alter Freund, aber sagen muß ich Dirs trotzdem, daß ich es unverzeihlich finde, sich so mir nichts dir nichts von der erstbesten Kokette ködern zu lassen . . . Bums! Nun weißt Du's. Richte Dich danach und trachte der Schlinge zu ent . . ."

„Kein weiteres Wort, wenn ich bitten darf! Du sprichst in Ausdrücken von der Marquise, die ganz entschieden Genugtuung heischen . . . Und den spöttischen Blick des Freundes bemerkend, fuhr er gemäßigter fort: „Ich würde in solch eklatantem Falle für jede unschuldig geschmähte Frau eintreten, auch ohne —"

„Ihr erklärter Kavalier zu sein," klang es sarkastisch zurück. „Schau, schau! Was Dich doch die Schwefelbäder gestählt haben! Man möchte rein glauben, daß es Stahlbäder waren, die Du da gebraucht. Bist ja ein ganz gefährlicher Krakehler geworden. Ein Ritter ohne Furcht und Tadel, wie ihn sich eine mittelalterliche Schöne nicht tapferer und aufopferungsfähiger wünschen konnte! Ein ritterlicher Champion für Tugend und Frauenehre."

„Ich verbiete mir solchen Spott! Uebrigens mag ich Dir gar nicht mehr Rede stehen . . . Morgen erfährst Du das weitere!"

„Laß Dich nicht auslachen! Ein wohlbestallter Hof- und Gerichtsadvokat wird sich am Ende gar, um die Kolonnen des jungen Kikeriki und sonstiger humoristischer Blätter zu füllen, mit einem in Amt und Würden sitzenden Landgerichtsrat schlagen? — Mensch! Bist Du denn so ganz und gar verwandelt, daß Du die Strenge des Gesetzes, die das Duell verbietet, so wenig zu achten vermagst?! Ich für meine erson fü rchte und respektiere aber den Paragraphen 1[illegible] des Strafgesetzbuches viel zu sehr, um Händel zu suchen . . mit einem so guten, alten Freund obendrein."

„Das kann nun nicht mehr gelten! Entweder Du entschuldigst Dich, oder — wir schlagen uns."

„Nur zu! Nur zu! Meinetwegen kannst Du mit Pistolen, mit Revolvern, mit Kugelgewehren, ja selbst mit einer Uchatiuskanone am Terrain eintreffen; ich würde doch nur mit meiner treuen Freundschaft bewaffnet am Kampfplatze erscheinen — und Dich vor einem dummen Streich zu bewahren wissen, wie ich es jetzt tatsächlich zu tun im Begriffe bin. — Scherz bei Seite," sprach er einlenkend, „lasse uns vernünftig über die fragliche Angelegenheit rechten und nicht wie zwei Kampfhähne. Donner und Doria! Es handelt sich um Dein Lebensglück, das mir ebenso wert und teuer ist, wie das meine, und in solchem Falle kann man sich schon über das Erlaubte hinaus ereifern. Doch darum keine Feindschaft! Es war ja so gut gemeint!" schloß er, dem Freunde mit solch gewinnendem, treuherzigen Lächeln die Hand darbietend, daß der Vielgeschmähte nicht umhin konnte, gerührt einzuschlagen.

„So, nun wären wir endlich auf dem Punkte, auf den ich Dich von allem Anfang an haben wollte, in diesem friedlichen Wald und an diesem schattigen Plätzchen, fern von dem Getriebe des lustigen, aber auch mitunter gefährlichen Badelebens."

„Fängst Du schon wieder an!"

„Halt! Fang' nur Du nicht wieder an! Betrachten wir vielmehr den Fall ganz objektiv und nicht als casus belli . ."

„Daran bist nur Du schuld," grollte Doktor Köhler, „weil Du als Kriminalbeamter überall Dinge witterst, die nur in Deinen Akten stehen!"

„Und dennoch sind diese Akten der Spiegel des weltlichen Treibens, beredte Zeugen von Mord und Totschlag, von Schmach und Schande, von Lug und Trug, von den raffiniertesten Gaunereien und dem größten Elend, das die Menschheit nur heimsuchen kann und tatsächlich auch heimsucht; denn die Wahrheit, die ungeschminkte, unantastbare, die lautere, lehre ist es, die darin herrscht und uns Fakten in die Akten diktiert und nicht blos Ausgeburten einer beliebigen Dichterphantasie."

„Das gebe ich gerne zu! Zaubre mir aber nur nicht das düstere Landgericht hierher auf die liebliche Marienwiese!"

„Ich wollt', ich hätte es hier und die Marquise mitten drin! Die wäre dann ebenso sicher, wie das stolze Gebäude auf seinen Grundmauern in der Alserstraße."

Entrüstet war der Doktor aufgesprungen, Zornesröte flammte auf seiner Stirne, heller Zorn sprühte aus seinen Augen und durchbebte seine ganze Gestalt; aber noch bevor er seiner Empörung Worte verleihen konnte, war der Landgerichtsrat ebenfalls aufgesprungen, faßte des Freundes Hand mit Blitzesschnelle, sah ihm tief und durchdringend in die Augen und sprach:

„Bekenne mir, als Deinem ältesteften und treuesten Freunde, ganz rückhaltlos und aufrichtig, ob die schlaue Person in ihrem Benehmen gegen Dich sich niemals eine Blöße zu Schulden kommen ließ, die Dir unwillkürlich zu denken gegeben? —"

„Schweig!" donnerte ihn der Freund statt jeder Antwort an, „kein weiteres Wort, oder ich vergreife mich an Dir . . . ich . . ."

„Als guter, als treuer Freund," forschte der Landgerichtsrat weiter, „frage ich Dich nochmals, ob Du mir bei Deiner Ehre versichern kannst, daß die Marquise in ihrem Benehmen gegen Dich stets korrekt gewesen? —"

„Wozu solch' inquisitorische Fragen?" suchte Doktor Köhler in peinlicher Verlegenheit auszuweichen. „Sitzest Du vielleicht auf Deinem Richterstuhle . . .?"

„Nein, das wohl nicht," fiel der Rat lächelnd ein, „aber so Gott will, soll diese Bank da heute noch zum Beichtstuhle werden! Heraus mit der Sprache," drängte er den plötzlich kleinlaut gewordenen Freund neben sich auf die Bank herabziehend. „Gelt, wenn man Dich bei der Ehre packt, giebt es noch einen guten Klang? — Freut mich, freut mich ganz außerordentlich! Donner und Doria! Es wäre aber auch arg gewesen, wenn das heuchlerische Weib Dich vollends umgarnt hätte. Konstatiere jedoch mit größtem Vergnügen, daß Du eine ehrliche Haut geblieben; denn offen und unbefangen konntest Du bei meiner dringenden Gewissensfrage mir nicht ins Auge sehen — ergo wittere ich . . ."

„Einen Kriminalfall," ergänzte Doktor Köhler, dessen Zorn merkwürdig schnell verflogen und der sich nun bemühte, das ernste Gespräch in die leichteren Bahnen eines scherzenden Konversationstones einzulenken und zu diesem Zwecke so harmlos als möglich bemerkte:

„Was hast Du denn nur eigentlich gegen die reizende Marquise? — Mir scheint, mir scheint, Du bedauerst ganz einfach, daß die vielumworbene Französin ihre Gunst mir und nicht Dir geschenkt! O, über den alten Sünder, der Weib und Kind sein Eigen nennt und mit eifersüchtigem Blicke nach Freundesgut schielt! —"

„Schau, schau! Wie Du nur auf einmal zu kapitulieren verstehst! Sprichst ja eben so schlau und weise, als ob Du einen geschätzten Klienten zu verteidigen hättest. — Mir kann der Ton schon genehm sein. — Wollen halt unsere Rhetorik zur Abwechslung auch anderswo als im öffentlichen Forum messen; 's muß ja nicht immer coram populo sein. — Und nun, da wir über diesen Punkt einig sind, wollen wir hübsch bei der Sache bleiben und systematisch vorgehen. — Du als Verteidiger, ich als Kläger, Richter und alles in allem. So, jetzt kanns losgehen! Als conditio sine qua non gelte aber der Umstand, daß wir uns bei dieser Debatte ebenso wie im neutralen Landgericht als Kläger und Verteidiger gegenüberstehen, daher kein noch so hitziges Wort unser Privatleben, recte unsere alte Freundschaft beeinflussen darf — gelt?"

„Topp!" rief Doktor Köhler, in die dargebotene Rechte tapfer einschlagend, wiewohl es ihm nicht sehr tapfer zu Mute war.

„Endlich wären wir nun einig. — Laß mich Dir daher sogleich durch Beantwortung Deiner früheren Frage meine Meinung über die ganze Affäre offenbaren und zwar vom Standpunkt der aufrichtigsten Freundschaft aus. — Du sagst, die Marquise sei reizend: zugegeben, mein Bester, zugegeben Besonders in Bezug ihres fabelhaft kleinen Füßchens mit den verführerischen roten Strümpfen. Allein es will mich bedünken, als wäre diese Frau zu reizend, um eine wirkliche Dame zu sein. Ihr Name als Marquise de Bois Louvier klingt zwar sehr gut, ist aber weder im Gotha'schen, noch in irgend einem anderen genealogischen Auskunftsbuche zu finden. Mir macht dieser Name und Titel demnach den Eindruck des — abenteuerlichen. Gleichfalls ihr ganzes Gebahren, ihre Toiletten, die für den Kenner zwar wunderbar fein mögen, doch in meinen Augen etwas zu „spektakelsüchtig" erscheinen, ebenso die Schaustellung derselben beim famos.n Café Schmidt. — Du weißt doch, daß unsere feinen Damen es strenge vermeiden, sich sowohl im pêle mêle bei Schmidt als Meier stundenlang bewundern zu lassen. Der Marquise hingegen scheint es zum Lebensbedürfnis geworden zu sein, sich an beiden Orten unter den überladen geputzten Größen der Finanzwelt und hoffnungsvollen Talmijugend zu produzieren. — Wenn es ihr Vergnügen bereitet, sich und ihr Zentrillon-Füßchen, das sie mit merkwürdigem Raffinement stets bemerkbar zu machen weiß, von solcher jeunesse dorée angaffen zu lassen, mag sie's immerhin tun, aber Dich als Mantel- und Fächerträger und wahrscheinlich auch als — Kassierer daneben sitzen zu sehen, ist mir unausstehlich, ja geradezu peinlich."

„Die Marquise besucht in letzter Zeit die Cafés viel weniger," warf der Doktor kleinlaut ein.

„Ist mir auch bekannt und fast noch unangenehmer, denn dadurch, daß sie in Deiner Gesellschaft einsame Pfade und Wege wandelt, bezeugt sie der ganzen Badegesellschaft gegenüber, daß es ihr endlich gelungen, Dich mit ihrer Schönheit, ihrer eleganten Gestalt und ihrem allerliebsten Füßchen vollends zu erobern."

(Fortsetzung folgt.)

* **Düsseldorf**, 8. Juli. Eitige Fabrikbesitzer des Rheinlands beabsichtigen, etwa zehn gebildete, nicht zu junge Damen als Fabrikpflegerinnen anzustellen. Das Gehalt steigt bis zu 2000 Mark, doch ist eine spätere Erhöhung nicht ausgeschlossen. Vorbedingung ist eine etwa einjährige praktische Tätigkeit in den Fabriken und die Teilnahme an einem Kursus, der im Herbst in Trier stattfinden wird. Während der praktischen Tätigkeit erhalten die betreffenden Damen bereits einne Entschädigung von einer Mark täalich an aufwärts.

* **Cleve**, 11. Juli. Dieser Tage wurde hier im Tiergarten eine Frau von einem Unhold überfallen. Die Frau setzte sich energisch zur Wehr und brachte dem gemeingefährlichen Burschen eine Bißwunde an der Hand bei. Heulend nahm dieser Reißaus. Nun erschien ein bei dem Bahnbau Cleve-Trompet beschäftig gewesener Bursche in einem Uhrengeschäft an der Hagschenstraße und ließ sich eine Anzahl Uhren zur Auswahl vorlegen. Der Kerl ergriff eine der Uhren und brannte damit durch. Der Dieb wurde sofort verfolgt und festgenommen. Es zeigte sich jetzt, daß der Bursche eine Bißwunde in der rechten Hand hatte, und man vermutet sofort, daß man den Helden aus dem Tiergartenwald erwischt hatte. Die überfallene Frau wurde herbeigeschafft, und sie erkannte den gemeinen Menschen sofort wieder.

* **Ibach-Preis.** In dem Wettbewerb um den Ibach-Preis des Kölner Konservatoriums, bestehend in einem von der Firma Rud. Ibach Sohn dem jedesmaligen besten Klavierschüler gestifteten Flügel, wurde der Preis unter 14 Bewerbern dem blinden Pianisten Albert Menn zuerkannt.

* Die Strafkammer in **Aachen** verhandelte gegen den bisherigen Bürgermeister Steppen aus Kevenburg bei Erkelenz. Der Angeklagte, der auch zum Armenpfleger des Ortes bestimmt war, hatte in den Jahren 1902 bis 1904 von ihm anvertrauten Armengeldern 4868 Mark unterschlagen. Als der Unterschleif entdeckt wurde, stellte St. sich selbst der Staatsanwaltschaft Einige Tage später wurden die unterschlagenen Gelder vollständig von Verwandten Steppens gedeckt, sodaß der Gemeinde kein Nachteil erwachsen ist. Der Angeklagte ist geständig und entschuldigte die Unterschleife mit seinem geringen Einkommen und Krankheit in seiner Familie. Die Strafkammer verurteilte Steppen wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, verfügte auch seine sofortige Verhaftung.

* **Trier.** Beim Versuch, die wenig Wasser führende Mosel zu durchschreiten, ertranken zwei Brüder Classen bei Trittenheim.

* **Mainz**, 10. Juli. (Ein seltsames corpus delicti.) Vor einigen Tagen fand hier an der Strafkammer eine Verhandlung statt, bei der es sich um eine schwere Körperverletzung in Assenheim handelte, wobei einem der Beteiligten ein Ohr glatt vom Kopfe abgehauen worden war. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde dieses Ohr in Spiritus präpariert und bei der gerichtlichen Verhandlung als corpus delicti verwendet. Jetzt ist von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden, daß das Ohr auf dem hiesigen Friedhofe der Erde übergeben wird.

* **Emsdetten.** In letzter Zeit sind hier mehreren Damen in der Kirche und auch bei den hier stattfindenden Spezialitätenvorstellungen die Kleider und Jackets beschädigt worden und zwar geschieht solches mittelst einer Scheere. Aus den Kleidern ist einfach ein Stück Stoff herausgeschnitten, wodurch das Kleid unbrauchbar gemacht ist. Es ist leider der hiesigen Polizei bis jetzt noch nicht gelungen, den Buben zu fassen.

* **Von einem Aufsehen erregenden Todesfall** wird aus Bad Neuenahr berichtet. Die 30 jährige Tochter des Bahninspektors M., etwas zuckerleidend, kam am Montag vergangener Woche nach Neuenahr zur Kur. Auf Verordnung des Arztes mußte sie viel Fleisch essen. Am Donnerstag erhielt sie das erste warme Bad. Danach schlief sie ein, erwachte nicht wieder und am Sonnabend erfolgte der Tod.

Aus aller Welt.

Berlin, 12. Juli. In alten Möbeln versteckt wurden vor einiger Zeit in der Wohnung des verstorbenen 83 jährigen Fräuleins Zöllner in der Köpenickerstraße größere Summen aufgefunden. Die Erben glaubten jedoch, daß noch mehr vorhanden sein müsse, und veranlaßten weitere Nachforschungen. Es hat sich nun ein Gesamtkapital von rund 93 000 Mk. als Hinterlassenschaft ergeben. Das Mobiliar und die Wäsche gelangten dieser Tage in der städtischen Pfandkammer zur Versteigerung, die Gegenstände waren jedoch so schlecht, daß sie nur einen Gesamterlös von etwas über 100 Mk. brachten.

Berlin, 11. Juli. Der Artilleriedepotinspekteur Generalmajor Zoch, der bei seinem Bruder, dem Forstmeister Zoch in Berlinchen, weilte, ist gestern Abend nebst seinem Burschen ertrunken.

Berlin, 11. Juli. Heute Morgen erschoß sich der Weinreisende Schloß, nachdem er vorher nach einem vorausgegangenen Streite seine Braut, die Buffetmamsell Hoffmann, durch 3 Revolverschüsse schwer verletzt hatte.

Hamburg, 11. Juli. Der Senat hat heute für den Rest des Jahres 1904 und für das Jahr 1905 den Bürgermeister Dr. Mönckeberg zum ersten und den Senator Dr. Burchard zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Hannover, 11. Juli. Ein Revolver-Attentat verübte der Arbeiter Aug. Buchtrag in dem benachbarten Limmer. Er hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung seiner Nachbaren zu verantworten und wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Aus Rache schoß er, als seine beiden Belastungszeugen — zwei Frauen — zu Hause kamen, auf diese und flüchtete alsdann in seine Wohnung. Der Gensdarm nahm ihn dort fest und in der folgenden Nacht erhängte er sich im Gerichtsgefängnis aus Furcht vor Strafe. Die eine Frau erhielt bei dem Attentat einen Streifschuß, die andere kam mit dem Schrecken davon.

Braunschweig. Der wegen Ermordung der 11 jährigen Bevenroth in Hagenhof bei Königslutter zum Tode und zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilte Kuhknecht Wilh. Duwe hat dem ersten Staatsanwalt gegenüber noch ein umfassendes Geständnis abgelegt. Darnach hat er den Schäfer Frömling zu Unrecht bezichtigt, sich an dem Kinde vergangen zu haben, vielmehr hat Duwe es selbst seit längerer Zeit mißbraucht. Erst als das Kind sich wiedersetzt und mit Mitteilung an seine Mutter gedroht hat, faßte D. den Plan, das Kind gefügig zu machen oder zu töten. Diesen Plan faßte er am 3. Juni. Als ihm das Kind an jenem Tage Widerstand leistete, schleppte er es, laut „Hann. Cour.", in die dunkle Kammer und ermordete es dort.

Braunschweig. Wie wir bereits berichteten, wurde die Gattin des Majors im 92. Infanterie-Regiment, Hermann v. Sydow, Magdalene, geb. Wahnschaffe, von hier wegen fortgesetzter Mißhandlungen ihrer 12 jährigen Tochter von der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der zweitägigen Gerichtsverhandlung entnehmen wir folgendes: Dem Ehepaare wurden drei Kinder geboren, ein Knabe und zwei Mädchen, ein Zwillingspaar. Das eine Zwillingsmädchen ist gestorben, während das zweite Mädchen, die am 25. Juni 1892 geborene Anne-Marie, am Leben geblieben ist. An diesem Kinde soll die Angeschuldigte sich durch grausame oder lieblos hartherzige Behandlung und Mißhandlung vergangen haben, und zwar legt der Eröffnungsbeschluß ihr folgendes zur Last: Seit März 1899 auf Grund ein und desselben Vorsatzes das körperlich zarte und mit einem Augenübel behaftete Kind vorsätzlich mittels gefährlicher Werkzeuge und auch in einer das Leben gefährdenden Weise körperlich mißhandelt zu haben. Im einzelnen soll sie das Kind mit einer aus geflochtenem Leder hergestellten Reitpeitsche über die Hände und andere Körperteile fortgesetzt geschlagen haben, es ferner in den Haaren gerissen, mit dem Kopfe gegen harte Gegenstände gestoßen, mit Füßen getreten, im Winter in den Keller eingesperrt, notdürftig bekleidet in den Garten oder auf den Vorplatz gejagt, es von hinten her über eine Stuhllehne gezogen, ihm an die Kehle gegriffen und mit einer Scheuerbürste den nackten Körper des Kindes fest abgerieben haben oder dies durch Dienstboten haben besorgen lassen. Durch die Aussagen der 34 geladenen Zeugen wurden die Anklagepunkte in vollem Umfang bewiesen, worauf das Gericht zu dem bereits erwähnten Urteilsspruch schritt.

Die Morgenblätter melden aus Dresden: In dem Prozesse wegen des Zusammenbruchs der Firma W. Höffert wurde Frau Höffert zu 3 Jahren, Ludwig Höffert zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt. Für beide wurde auf fünfjährigen Ehrverlust erkannt.

Eine Depesche des „Berl. Lokalanz." aus Budapest meldet: Der frühere Gendarmerieleutnant Hilberth erschoß im Jähzorn seinen 19 jährigen Bruder, der die Realschule besucht.

Wie die Berliner Blätter berichten, haben Professor Meyer und seine Frau erklärt, daß sie auf das Rechtsmittel der Revision verzichten und ihre Strafe antreten wollen.

Der Großherzog von Oldenburg klagt nach der „Frankf. Ztg." gegen die Bremerhavener Schiffswerft Seebeck auf Schadenersatz, weil auf seiner Luftyacht „Lensahn" neu eingebaute Kessel im Werte von 60 000 Mk. schwer leck gesprungen sind.

Für fünfzig Pfennig in den Tod gegangen. In Bremerhaven fiel einem Spaziergänger am alten Hafen sein Schirm durch einen Lattenweg am Pierhead ins Wasser. Hilfsbereite Leute bemühten sich vergeblich, den Schirm wieder aufzufischen. Als dann der Besitzer mehreren Knaben 50 Pfg. bot, falls einer von ihnen den Schirm wiederhole, sprang der 17 jährige Zimmermannslehrling Lucht aus Geestemünde ins Wasser, verlor in der Strömung den Halt und ertrank.

Schlettstadt, 9. Juli. Heute früh wurde hier der Geldbriefträger Ehret in einem möblierten Zimmer überfallen und erstochen von einem Manne, der das Zimmer erst tags zuvor unter dem Namen Anton Richard gemietet hatte. Ehret betrat das Zimmer des Mörders, um diesem einen kleinen Geldbetrag auszuhändigen. Der Täter ist entkommen.

London, 9. Juli. Nach hier von Shetland eingetroffenem Telegramm über die Strandung des Dampfers „Norge" sagte ein Geretteter aus, sie seien 8 Tage auf hoher See gewesen. Die Insassen des Bootes waren erschöpft, als sie wieder das Land betraten.

Vermischte Nachrichten.

* **Seltsame Kreditverhältnisse.** Bei der vielen manchmal von wenig kapitalkräftigen Leuten ausgeführten Bauten, handelt es sich meistens um möglichst hohe Beleihungen seitens der Sparkassen und Kreditinstitute. Wie sehr in dieser Beziehung in unseren Industriebezirken gesündigt wird, ist dem Kenner dieser Verhältnisse seit Jahren bekannt. Ein auffälliges Beispiel aus den letzten Tagen soll die Sache illustrieren. Ein Haus in wenig wertvoller Lage, erbaut vor etwa 10 Jahren, wurde vor etwa drei Jahren von dem Eigentümer mit gutem Verdienst für 27000 Mark verkauft. Der jetzige neue Besitzer bringt es fertig, die Besitzung von einer westfälischen Sparkasse (Sparkasse zu A.) mit 26 000 Mark beliehen zu bekommen. Ein Meisterstück jedenfalls! Wie ist so etwas möglich? Sind die Taxen da in Ordnung? Es muß doch im vorliegenden Falle eine Taxe von 52 000 Mark der Sparkasse in A. vorgelegt worden sein! Die Besitzung ist aber nach wie vor höchstens 26 000 — 27 000 Mark wert. Eine Wertvermehrung ist in den letzten Jahren keineswegs eingetreten. Es werden offenbar in solchen Fällen leichtfertige (um nichts schlimmeres zu sagen) Taxen angefertigt und seitens der Kreditinstitute unbesehen als richtig angenommen. Vor vielen Schaden könnten sich diese Institute durch Anstellung absolut zuverlässiger mit den Wertverhältnissen durchaus vertrauter Vertreter schützen, die doch in Bochum wohl zu finden sind. Zu hohe Beleihungen ruinieren den soliden Kredit und führen sehr bald zum Baukrach. Mäßige Beleihungen bringen solche Verhältnisse und verhüten schwindelhafte Bauten.

* **Ueberflüssig.** Russische Blätter melden folgende Dienstdepesche: Der Oberaufseher einer Strecke der Sibirischen Bahn telegraphierte seinem Abteilungsführer: Der Gehilfe des Bahnhofsvorstehers P. säuft nun schon seit fünf Tagen. Ich bitte Sie dringend, den Kerl abzuberufen, da es hier auch ohne ihn genug Säufer giebt.

* **Ein Gemütsmensch.** Der König von Anam hat, wie ein französischer Reisender erzählt, 150 Frauen, und er hält besonders darauf, daß sie geschickte Schwimmerinnen sind. Wenn der König Wasserwild jagt, müssen seine Frauen das getötete Wild sammeln. Dabei geschieht es öfter, daß sich die Frauen bei strengem Wetter eine Brustentzündung zuziehen. Darum kümmert sich der Herrscher aber nicht, und ebensowenig rührt es ihn, wenn eine seiner Kugeln statt des Wildes die Treiberinnen trifft.

* (Kasernenhofblüte.) Unteroffizier: „Kerle, das soll ein Parademarsch sein? Ihr hüpft ja daher, wie 'n Rudel Festjungfrauen im Reggenwetter."

* (In den Flitterwochen.) Sie: „Paul, heute werde ich Dir zum ersten Male etwas selbst kochen!" — Er: „Aber, Klara, laß' das, bring' doch keinen Mißton in unsere Flitterwochen!"

* (Starke Einbildung.) Kannibale (der einen Weißen verzehrt): „Du Kerl muß Weinreisender gewesen sein, der schmeckt ganz abscheulich nach'm Pfropfen!"

* (Kindermund.) Der kleine Karl: „Ach, Onkel, schneide mir doch ein Stückchen Schinken ab! — Onkel: „Weshalb denn ich? Lasse ihn dir doch von deiner Mama abschneiden." — Der kleine Karl: „Ach nein, Onkel, Mama sagt immer, du schneidest so sehr dick auf!"

* (Vorsichtig.) Eine Bäuerin kommt zur Stadt, um sich einen schmerzhaften Zahn ziehen zu lassen. Nachdem ihr der Zahnarzt die Leichtigkeit bei Anwendung von Aether auseinandergesetzt, ist sie bereit, sich betäuben zu lassen, holt jedoch zuerst ihr Geld aus der Tasche. „Ach", sagt der Arzt, welcher glaubt, sie wolle erst bezahlen, „lassen Sie das nur vorläufig, das hat ja Zeit". Worauf die Bäuerin entgegnet: Noi, noi, Herr. Ich will nur z'errscht mee Geld zähle, bevor ich damisch werd'."

* (Zeitgemäß.) Rechtsanwalt (zu einem Reisegefährten): „Sie scheinen sich für Fragen aus dem Gebiete des Scheidungsrechtes sehr zu interessieren, mein Herr?" — „Allerdings — ich bin ja seit drei Wochen verheiratet!"

* (Immer derselbe.) Vater zu seinem Sohn, der Student ist: „Na hör' mal, das ist stark! Als Du gestern bei meinem Freunde zu Besuche warst, hast Du ihn um 20 Mark angepumpt! . . . Wie ist das überhaupt gekommen?" — „Ja weißt Du, Vater, es trat eine Gesprächspause ein, die mir peinlich wurde, und da sagte ich halt: „Können Sie mir nicht 20 Mark pumpen?"

* (Praktisch.) „Das ist doch unerhört, Lieschen Sie können nicht einmal ihren Familiennamen schreiben und sind schon bald 14 Jahre alt!" „Das ist ja auch gar nicht nötig, Fräulein, — für die paar Jahre noch!"

* (Fataler Beigeschmack.) „Nun, was sagen Euer Gnaden zu meinem Rheinwein? Feiner Wein — nicht wahr? — „Nun ja, aber er würde noch besser sein, wenn man den Rhein nicht so deutlich herausschmecken könnte."

* (Ein Opfer seines Berufes.) „Der Doktor Meier soll ja ein wenig dem Trunke ergeben sein?" — „Ja, Folge seines Berufseifers . . . der besucht jeden Abend fast alle Kneipen, um zu sehen, ob seine Patienten, denen ers Bier verboten hat, auch nach seiner Vorschrift handeln."

* (Ein Bösewicht.) „Sehen Sie," sagte der ehrwürdig aussehende Mann „kein Mensch der Welt hat mehr Unglück gestiftet als ich." — „Um Himmelswillen!" rief die Dame entsetzt, „was haben Sie denn getan; was sind Sie denn?" — „Pastor bin ich und habe über dreitausend Ehen geschlossen!"

* (Mißtrauisch.) Junge Frau: „Schon wieder schickst Du dem Heiratsvermittler 5 Mk.! . . . Sag mal, Max — Du hast mich doch nicht etwa auf Abzahlung genommen?"

Bigamie und betrügerischer Konkurs.

Vor der dritten Strafkammer zu Dresden wurde ein sensationeller Prozeß gegen die Inhaber der Firma W. Höffert (Hofphotograph, Dresden, Berlin, München, Breslau, Magdeburg, Leipzig, Köln, Hannover, Frankfurt und Potsdam) verhandelt. Des Betrugs waren angeklagt die Witwe Mila Höffert aus Burgk bei Bautzen und der in Berlin wohnende, in Untersuchungshaft befindliche Leutnant der Landwehr, Elektrotechniker Paul Ludwig Höffert.

Die Firma W. Höffert wurde 1891 von dem verstorbenen Hofrat W. Höffert gegründet. Die Firma genoß großes Ansehen, sie hatte Weltruf, und sämtliche Filialen und Zweiggeschäfte in Berlin (unter den Linden und Leipziger Platz), Potsdam, München, Breslau, Köln a. Rh., Hannover, Magdeburg, Leipzig und später Kiel führten den Titel „Hofphotograph". Eine nicht geahnte Sensation wurde bei Vernehmung der Frau Höffert durch ihre folgende Aussage hervorgerufen: „Mein Mann ist 1901 gestorben; bis kurz vor seinem Tode lebte er 16 Jahre lang von mir getrennt in Breslau und an der Riviera. Ungeheure Summen verschlangen seine üppige Lebensweise, seine zahlreichen „Verhältnisse" und seine noblen Passionen. Auf dem Sterbebette beichtete er mir, daß er eine — Doppelehe führe, daß er sich schon vor 13 Jahren an der Riviera mit dem damals 16jährigen Fräulein von Hartung verheiratet habe und daß auch Kinder aus dieser Ehe vorhanden seien. Das Schreckliche machte mich vor Erbeben starr. Dann trat der Tod ein. Nicht lange darauf kam auch meines Mannes andere Frau hinter dessen Geheimnis. Als sie von der Doppelehe erfuhr, erschoß sie sich. Als Hofrat Höffert starb, hinterließ er seiner Frau eine Schuldenlast von 800 000 M. Die Frau scheute sich, den Konkurs anzumelden, sie kontrahierte neue Schulden, die sich bis zur Eröffnung des Konkurses am 27. April 1903 auf 400 000 M. beliefen. Die Inhaber waren Wucherern in die Hände gefallen, und ein Teil der neu aufgenommenen Schulden wurde zur Bezahlung von Wucherzinsen verwendet. Die Zweiggeschäfte in den genannten acht deutschen Großstädten gingen immer mehr zurück, so daß beim Konkursausbruch die Passiven sich auf 1 250 000 M., die Aktiven nur auf 100 000 M. beliefen. Die Gläubiger erhalten voraussichtlich nur eine Konkursdividende von 4—5 v. H. Den Angeklagten werden nun — und zwar dem Ludwig Höffert und seiner Mutter gemeinsam — 17 Betrügereien zur Last gelegt, die in die Zeit vom Tode des Hofrat Höffert 1901 bis zum Ausbruch des Konkurses April 1904 fallen. Es sollen im ganzen 18 Personen um 231 140 M. geschädigt worden sein. Als es mit der Firma 1901 rapide abwärts ging, erließen beide Inhaber in den Zeitungen folgende Annonze: „Ein solides, gut rentierendes Geschäftshaus sucht einen stillen Teilhaber mit Kapital." Es meldeten sich zahlreiche Personen, die, als sie hörten, daß es sich um das Haus Höffert handelte, ohne Bedenken Summen von bedeutender Höhe hergaben. In Aussicht gestellte hohe Zinsen taten das übrige. Zu denjenigen, die sich um die stille Teilhaberschaft bewarben, gehörte auch ein evangelischer Geistlicher, der Pfarrer in Auerswald bei Chemnitz, Pastor von Feilitzsch, der mit 25 000 M. stiller Teilhaber wurde. Laut vorgelesener Hypothekenurkunde erhielt der Pastor 10 v. H. jährliche Zinsen, sowie für Hergabe des Geldes ein Damnum von 3 v. H. von der ganzen Darlehnssumme. Der Pfarrer erhielt eine wertlose erste Hypothek auf Koswiger Areal, das nach einer Scheintaxe 337 000 M., in Wirklichkeit aber nur 90 000 M. wert und schon mit 160 000 M. vorbelastet war. Er hat von seinem Gelde keinen Pfg. zurückerhalten. Unter den übrigen stillen Teilhabern befinden sich Kaufleute, Bankiers, Tierärzte, praktische Aerzte, alleinstehende und verwitwete Privatieren aus Berlin, Breslau, Magdeburg, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen i. V. u. a. Städten.

Frau Höffert wurde zu drei Jahren, ihr Sohn Paul Ludwig Höffert zu sieben Jahren Gefängnis und beide zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Sport.

* **Dortmund.** Rennen am 10. Juli. 1. Herren-Flachrennen. 1500 M. 2200 m. Es liefen 4 Pferde. 1. Lt. Lipkens Goldschatz. 2. W. Bischoffs Santa Cruz. Tot.: 23:10. Platz: 11, 11, 10.

2. Behmlinde-Jagdrennen. 1500 M. 3500 m. Es liefen vier Pferde. 1. Lt. Hellwigs Japanese. 2. Lt. Pauwels Miß Mottled. Tot.: 21:10. Platz 14, 17:10. Die beiden anderen Pferde stürzten.

3. Tremonia-Jagdrennen. Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 2200 M. 4000 m. Frhr. von Rürlebens No Lady kam allein über die Bahn. Gest. Pretens Manuscrite reüssierte und gab das Rennen auf. Tot.: 16:10.

4. Märkisches Jagdrennen. 1800 M. 3000 m. Es liefen sieben Pferde. 1. J. M. Neven du Monts Catrinka. 2. C. J. Mohrs Schogu, 3. H. Suermondts Mafking. Tot.: 28:10. Platz: 12, 18, 12:10.

5. Gisbert von Romberg-Memorial. 5000 M. und Ehrenpreis des Frhrn. Clemens von Romberg. 4200 m. Es liefen drei Pferde. 1. Gest. Pretens Wallone. 2. Lt. Lipkens Quitzow. Tot.: 28:10.

6. Großer Preis von Dortmund. 15 000 M 4500 m. Es liefen sieben Pferde, da Blauer Montag lahmte und zurückgezogen wurde. 1. R. Bühlers Ostende Expreß. 2. K. Beisbarths Hardigild. 3. Lt. Lipkens Mandarin. Tot.: 20:10. Platz: 15, 34, 22:10.

Litterarisches.

Kriminal-Prozesse aller Zeiten. Sammlung interessanter Prozesse aus Vergangenheit und Gegenwart. Alle 4—6 Wochen ein abgeschlossener einzeln käuflicher Band von 160—192 Seiten zum Preise von 50 Pfg. Bis jetzt sind 10 Bände ausgegeben. (Otto Weber's Verlag, Heilbronn a. Neckar.) Vorstehende Sammlung, die zu den eigenartigsten und interessantesten Erscheinungen des deutschen Büchermarktes zählt, enthält eine Reihe berühmter Kriminalfälle aus allen Zeitepochen, sowohl aus dem Mittelalter mit seinen grausamen, unmenschlichen Strafen, als auch aus der späteren und neueren Zeit mit ihren humaneren Strafformen. Obwohl die Darstellung der einzelnen Prozesse sich streng an das autentische Material hält, wurde doch, im Hinblick darauf, daß die Sammlung in erster Linie eine Unterhaltungslektüre sein soll, der trockene Ton der Gerichtsprotokolle vermieden und an dessen Stelle eine lebhafte, spannende Schilderung gesetzt, die Jedermann fesselt. Bestellungen auf die Kriminal-Prozesse aller Zeiten, die sich auch als Reiselektüre gut eignen, nehmen die meisten Buchhandlungen entgegen.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 13. Juli: Meist heiter, trocken, warm.
Wetter am 14. Juli: Fortgesetzt vielfach heiter, trocken, warm.

Sozialpolitischer Briefkasten.

(Nachdruck verboten.)

Frage: Ich hatte eine kleine Erbschaft gemacht und erklärt, daß ich die Erbschaft annehme. Nachträglich stellte sich heraus, daß mehr Schulden als Aktiva vorhanden sind. Kann ich die Erbschaft jetzt noch nachträglich ausschlagen?

Antwort: Die Erbschaft kann nicht mehr ausgeschlagen werden, wenn sie angenommen ist.

Frage: Mein Mann will ein Kind an Kindesstatt annehmen. Ich wünsche dies durchaus nicht und frage daher an, was ich dabei tun kann?

Antwort: Wer verheiratet ist, kann nur mit Einwilligung seines Ehegatten an Kindesstatt annehmen.

Frage: Was versteht man unter Verwandtschaft in der geraden Linie und in der Seitenlinie?

Antwort: Personen, deren eine von der anderen abstammt, sind in gerader Linie verwandt; Personen, die nicht in gerader Linie verwandt sind, aber von derselben dritten Person abstammen, sind in der Seitenlinie verwandt.

Frage: Bin ich nach dem Gesetz verpflichtet, meine Geschwister zu unterhalten?

Antwort: Nein.

Frage: Mein Prinzipal, bei dem ich gegen einen Wochenlohn von 20 Mk. in Arbeit stand, ist in Konkurs geraten. Der Konkursverwalter hat mich, obwohl ich Anspruch auf 14tägige Kündigung hatte, sogleich entlassen, weil das Geschäft während des Konkurses nicht weitergeführt wurde. Ich will nun gegen den Konkursverwalter auf Fortzahlung des Lohnes für 14 Tage klagen. Muß ich dies beim Gewerbegericht oder beim Amtsgericht tun?

Antwort: Der Konkursverwalter ist nicht Arbeitgeber im Sinne des Gewerbegerichtsgesetzes, mindestens dann nicht, wenn das Geschäft nicht weitergeführt wird. Sie müssen daher beim Amtsgericht klagen.

Frage: Wie hohe Invalidenmarken muß ich für meinen Gutsinspektor kleben, der 1200 Mk. Gehalt erhält?

Antwort: Marken für 36 Pfg.

Handel und Verkehr.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 12. Juli 1904. Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	—	1410	Graf Bismarck	72500	75000
Altendorf	1650	1700	Graf Schwerin	8450	8500
Auguste Victoria	8425	8475	Heinrich	4250	4250
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19600	—
Blankenburg	—	2350	Herkules	7900	8050
Borussia	2475	2500	Johann Deimelsberg	4800	4825
Brühl	—	5500	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1735	1765	König Ludwig	28750	29200
Carolus Magnus	6500	6600	Königin Elisabeth	20300	20900
Charlotte	915	940	Langenbrahm	11200	11400
Constantin der Grosse	28650	29000	Lothringen	19850	20150
Dahlhauser Tiefbau	2650	2700	Mont-Cenis	17800	18000
Deutschland b. Hassl.	4200	4300	Cons. Nordfeld	—	—
Donatus	—	5500	Pörtingssiepen	—	5725
Dorstfeld	—	15100	Rudolf bei Konstantin	—	460
Eintracht Tiefbau	8400	8500	Schürbank u. Charl.	1780	1815
Ewald	—	46500	Siebenplaneten	3250	3350
Fr. Vogel u. Unverh.	700	725	Trappe	2950	3025
Friedlicher Nachbar	8150	8200	Tremonia	3225	3275
Friedrich der Grosse	13750	14000	Unser Fritz	—	82750
Fröhl. Morgensonne	—	—	Victor	18400	88050
Gottessegen	3875	3950	Victoria b. Kupferdreh	—	1128
Germania	—	900	Victoria b. Lünen	—	2540

Frucht-Markt zu Neuß vom 12. Juli.

Weizen, neu.,	1	Qual.	16,90	Aveel	19,00
„ „	2	„	15,90	Kartoffeln, 50 K.	3,00—3,50
„ „	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo	3,00—3,50
Roggen „	1	„	13,80	Luzernerheu 50 Kilo	4,00
100 Kilo „	2	„	12,80	Maschinenstroh 500 K.	14,00
Hafer „	100 Kilo		13,00	Flegeldrusch „ „	16,00
„ „	„	„	12,00	Butter pro Kilo	2,30
Raps 1 Qual.	„		20,00	Eier (100 Stück)	7,00
„ 2	„		19,00		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)	90,00
in kleinsten Partien	94,00
Kleien pro 50 Kilo	4,80
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	46,00
Dito faßweise (ohne Faß)	47,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wien, 11. Juli. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Ristowatz: Der Konventionalzug Saloniki-Wien erlitt heute bei Amatowo eine 2stündige Fahrtunterbrechung. Die Ursache war die Auffindung von 15 kg Dynamit, das auf das Geleise gelegt war. Die Nachtzüge zwischen Uesküb und Saloniki sind von heute ab eingestellt worden.

Tokio, 12. Juli. (Reuter.) Am Samstag fuhren die russischen Kreuzer „Bajan", „Diana", „Pallada", „Nowik", 2 Kanonenboote und 7 Torpedoboots-Zerstörer aus dem Hafen von Port Arthur. Das Geschwader, dem eine größere Anzahl Dampfer zur Minenbeseitigung voraus fuhr, wurde von einer japanischen Torpedoboots-Flotille angegriffen. Es zog sich nachmittags in den Hafen zurück. Togo berichtet, daß die japanische Flotille unbeschädigt blieb.

Petersburg, 12. Juli. Der Korrespondent der „Birscheweja Wjedimosto" telegraphiert aus Taschitschiao vom 9. d. Mts.: Am 8. d. kamen die Japaner in großer Zahl aber ohne Artillerie näher, bis dicht an Kaitschou. Die russische Artillerie, die den Hügel besetzt hielt, der die Stadt beherrscht, eröffnete ein wohlgezieltes, heftiges Feuer, das 2 Stunden anhielt. Die Japaner zogen sich darauf auf der ganzen Linie zurück. Zu derselben Zeit wurden am westlichen Horizonte 6 Eskadrons japanischer Kavallerie bemerkt, die ebenfalls zurückgingen. Gegen Abend besetzte General Lamconoff Kaitschou. Die Japaner, die am Tage vorher unter großen Verlusten von Kaitschou zurückgedrängt waren, erneuerten am 9. d. Mts. morgens den 4. Angriff. 35 Kompagnien Infanterie und 15 Eskadrons Kavallerie überschritten den Kaitschou-Ho in einer Flut. Der Feind versuchte die rechte Flanke der Russen bei der Station Kaitschou zu umgehen, wurde aber durch wohlgezieltes Feuer der Kosakenbatterie empfangen. Die Leichen der Japaner wurden in großer Zahl von dem reißenden Flusse hinweggeführt. Die feindliche Kavallerie setzte jedoch die Umgehungsbewegung gegen den russischen rechten Flügel fort. Die Abteilung Lamsonoff, die den Japanern beträchtliche Verluste beigebracht hatte, räumte daher die Stellung und zog dann ohne Verluste zurück. Sie nahm eine neue Stellung hinter den Bergen ein, die Kaitschou umgeben. Die russische Artillerie eröffnete von neuem das Feuer gegen den Feind, der sich in einer Tensinfalte zu decken suchte, sich aber hinter den Bergen zurückzog, als Granaten über einen Standort explodierten. Die Japaner demaskierten dadurch ihre Artillerie, die konzentrisches Feuer eröffnete. Die Kanonade dauerte bis gegen Abend.

Enorme Vorteile

Unser Prinzip ist:
Mit guten bewährten Qualitäten billig zu sein und mindestens mit dem anzutreten, was versprochen wird.

in unserem

Sommer-Ausverkauf

Angenehm und erfrischend ist der Aufenthalt in unseren luftigen **Verkaufsräumen.**

Ein Posten **Elsässer Kleiderkattune** extra breit, neue Dessins, p r Meter **17** Pf.

Ein Posten **Satin-Foulard** wunderbar glänzend, vorwiegend Tupfen, per Mtr. 35 und **25** Pf.

Ein Posten **Crépon plissé** reizende Blusenartikel, in allen Farben, per Mtr. 32 und **24** Pf.

Ein Posten **Etamine raye** schwarzgrundig m. effektvoll. Streifen, zu Blusen sehr geeignet, p. Mtr. **18** Pf.

Weisser Organdy und Batist à jour sonst per Meter 140 und 90 Pfg., jetzt per Meter 79 und **49** Pf.

Sensationell!

Ein Posten reinwoll. Musseline
Keine Imitation.

I. Serie Eine ganz neue Ausmusterung in grüner Farbenstellung, per Meter **38** Pfg.

II. Serie Entzückende Neuheiten in Tupfen und Blumen per Meter **65** Pfg.

Einige Tausend Meter
Coupons
Hemdentuch
meistens 80—82 cm. breite Ware in Längen von 2—10 Mtr.
Qualität I. **18** Pf. per Meter — Qualität II. **26** Pf. per Meter

Kissen-Bezüge
aus gutem Hemdentuch mit breitem Durchsatz
78 und **59** Pfg.

Trockentuch 50/50 Ztm., rot kariert, **9** Pf.
Trockentuch 60/60 Ztm., halbleln. Gerstenkorn, **17** Pf.
Trockentuch 60/70 Ztm. gesäumt und gebändert, **28** Pf.
für Restaurationen.

Serviette, la. Maccogarn bester Ersatz für Leinen Dtzd. 3,90 St. **33** Pf.
Damast-Handtuch, 40 % unter Preis, 50/110 Ztm. lang. **59** Pf.
Dtzd. 6,90, Stück

Tischtuch, 100/110 Ztm. gute halbleinene Ware, **48** Pfg.
Tischtuch, Diell, Jaquard, 100/150 Ztm. **83** Pfg.
Tischtuch, Damast, 100/150 Ztm., neue Ausmusterung, **1.48** Mk.

Sämtl. Waschstoffe
auch die elegantesten Neuheiten, werden mit den täglich noch eintreffenden
während der Ausverkaufstage zu extra billigeren Preisen ausgelegt.

Große Posten Weiß- u. Baumwollwaren
(Aussteuer-Artikel), Haushalt- und Leibwäsche, aus alten, sehr billigen Abschlüssen stammend, liegen
25—30 Prozent unter Preis aus.

Meyer & Günther, Dortmund, Steinplatz.
Fernruf 1897.

Der Beschluß vom 27. Februar 1904 betreffend die Einstellung des Konkursverfahrens über das Vermögen der **Landwirtschaftl. Brennerei Holthausen G. m. b. H. in Holthausen** wird wieder aufgehoben.

Castrop, den 1. Juli 1904.
Königl. Amtsgericht.

Wohne jetzt
Oststrasse 12
am Kaiserdenkmal.
Herne, Juli 1904.
Dr. Friederichs,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

Vermietungen

Mehrere
Wohnungen
von 2 bis 5 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten. Näh. in d. Geschäftsst.

2 Wohnungen
von 2 oder 3 Zimmern m. Keller, Stall, Gartenland und Hofraum zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Ein katholisches
Mädchen
von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit zum baldigen Eintritt gesucht.
Näheres durch die Geschäftsst.

Suche auf sofort oder 1. Aug. ein braves, katholisches
Mädchen
nicht über 26 Jahren zu einer kleinen Familie.
Frau Rich. Liere,
Rahm b. Dortmund, Kaiserstr. 36.

Mache die Hühnerbesitzer darauf aufmerksam, daß ich
Gift
gegen Ungeziefer in meinen Garten gelegt habe. **Wilh. Wittkämper,** Holthausen 61 i.

Erhielt heute einen Transport hochtragender und frischmelker **Kühe.**
Albert Hoffmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 Nr. 3 der durch Nr. 131 der Castroper Zeitung vom 9. Juli 1904 veröffentlichten Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1904 wird bestimmt:

Folgende Straßen gehören zu den zusammenhängenden inneren Stadtteilen und müssen wöchentlich **zweimal** gereinigt werden:

Der Kirchplatz, den Viesenkampstraße, die Münsterstraße bis Nr. 42, die Nordstraße, die Holzstraße soweit dieselbe kanalisiert ist, die Kriegerdenkmalstraße bis zum evangel. Krankenhause, die Bahnhofstraße, die Kaiser-Friedrichstraße, die Widumerstraße, die Karlstraße bis Nr. 165, die Bochumerstraße bis Obercastrop Nr. 100, die Viktoriastraße, die Marktstraße, die Mühlenstraße, die Wittenerstraße bis Nr. 53 und die Dortmunderstraße bis zur Emschertalbahn.

Alle übrigen, hier nicht benannten Straßen unterliegen nur einer **einmaligen** wöchentlichen Reinigung.

Castrop, den 12. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Bekanntmachung.
Verding.

Der **Erweiterungsbau der neuen katholischen Schule zu Habinghorst,** veranschlagt zu rund 22100 Mark, soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Amtsbureau — Zimmer 6 — aus.

Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote bis zum **16.** dieses Monats erbeten.

Amt Rauxel zu Castrop, den 11. Juli 1904.

Der k. Amtmann: von Wehren.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, den 15. d. M., werde
ca. 30—40 Morgen Gras in den Wiesen der Rütgerswerke Rauxel
meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Castrop, den 11. Juli 1904.

W. Arzinger.

Beste Referenzen! **Patente** **Beste Referenzen!**
Marken- und Musterschutz
besorgt und verwertet
F. W. Engels,
Zivil-Ingenieur,
Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Sedingen. H. Schmitz, Rauxel. **Zigaretten.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.

Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungs-Mittel, der
Hub. Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Herzklopfen, Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Wekstraße 82",** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und spesenfrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug
von der Fabrik für Private, unter
Ausfall des Händler-Aufschlages.
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges., Gegründet 1896,
Duisburg - Wanheimerort,
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2.90
Preisliste umsonst u. portofrei.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136823. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg 4,** Kantstraße Nr. 97.

Eine Zierde
ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeit u. Hautausschläge, wie Mitesser, Pickeln, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**
von **Bergmann & Co.,** Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à Stck. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Geld-Darlehen
an 4, 5, 6 Proz. f. alle Personen jed. Standes erhalt., geg. Schuldschein u. Möbel, Bürgsch. Lebensversich. u. auf Hypot. Auch in Raten rückzahlb. Reell u. diskr. **A. Löhöffel,** Berlin W. 34. Rückp.

Prima neue
Mäuse-Kartoffeln
Zentner **3,75** Mk empfiehlt frei Haus **Andreas Ballwig,** Wittenerstraße 27a.

Kappuspflanzen sehr kräftig und sofort verpflanzbar, per 100 zu 30 Pfg.
Rankelpflanzen, sofort verpflanzbar, per 100 zu 15 Pfg.
Schulte im Hofe, Henrichenburg.

Stempel

in jeder Ausführung liefert billig und prompt
H. Schmitz,
Castrop. Rauxel. Sodingen.

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau
v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister, Castrop, Viktoriastraße 7, neben der Märkischen Bank, gegenüber dem Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als: Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für fachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

Omnibusfahrt
Castrop—Rauxel-Bahnhof.

Abfahrzeiten von Castrop:

8,25 Uhr Vormittags.
1,12 „ Nachmittag.
2,25 „ „
4,05 „ „
5,05 „ „
7,00 „ „
9,30 Uhr (Nur Sonntags)
10,30 „ „ „

von Rauxel:

8,55 Uhr Vormittag.
11,01 „ „
1,45 „ „
3,00 „ „
4,35 „ „
5,35 „ „
7,30 „ „
10,27 Uhr (Nur Sonntags)
11,30 „ „ „

Butterbrot-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.